Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 47

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitung XXXVII. Jahrgang.

Basel.

XVII. Jahrgang. 1871.

Nr. 47.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Die Angriffswaise der preussischen Infanterie im Feldzuge 1870/71. — Bundesrevision und Militärorganisation. (Fortsetzung) — Genetische Skizze des Lehrstoffes für den Unterricht in der Fortifikation. — Stimmen des Auslandes über deutsche Heeres-Einrichtungen. — Arnold Helmuth, Geschichte der leptoergangenen vier Jahre des 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 27. — Charles G. Cheesney, Waterloo-Vorlesungen. — A. Brialmont, La fortification polygonale. — C., Betrachtungen über die Infanterie. — Herm. Wambéry, Anstalts Nachstellung in Asien. — Eidgenossenschaft: Luzern: Centralcomité des eidg. Unteroffiziersvereins. Rekonstruktion des Generalstabes. (Fortsetzung.)

Die Angriffswaise der preussischen Infanterie im Feldzuge 1870/71. *)

Mit den ersten Siegesnachrichten, welche im August v. J. von jenseits des Rheines zu uns kamen, brachte der Telegraph die Kunde: „Die Bayern hätten Weißenburg mit dem Bajonnet genommen, die Preußen den Geißberg im ersten Anlauf erstürmt.“ Zwei Tage darauf waren Wörth, Elsasshausen und Froeschweiler mit Sturm erobert und die fast unersteiglichen Höhen des Spicherer Berges bei Saarbrücken im Sturm laufe genommen. Als endlich die Nachricht eintraf von der glänzenden, aber beispiellos blutigen Erstürmung des Ortes St. Privat durch die preussischen Gardes, wodurch die Schlacht bei Metz (jetzt offiziell Schlacht von Gravelotte genannt) entschieden wurde, schien kein Zweifel mehr zu walten, daß die alte Sturm-taktik auch gegen den Hinterlader die einzig erfolgreiche, siegverbürgende Angriffswaise sei, und die allgemeine Stimme unserer, sowie der russischen Armee frohlockte darüber, daß der alte, durch den Hinterlader verbannte Liebling, der Massensturm, wieder in seine Rechte eingesetzt, triumphirend zurückkehre.

Wenn man auch Anfangs an der Genauigkeit der preussischen Siegesbulletins zweifeln zu müssen glaubte, so erwiesen doch die glänzenden Resultate, welche die preussisch-deutsche Armee sehr bald erlangte, daß die Richtigkeit der ursprünglichen Telegramme nicht in Frage zu stellen sei. Selbst nach ausführlicheren Detailberichten schien es evident, daß

die Sturm-taktik mit dem Bajonnet Erfolge von unvergleichlicher Bedeutung errungen habe.

Eine der Hauptursachen, welche mich bewog, unmittelbar nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes auf den Kriegsschauplatz zu eilen, war, Klarheit über die Angriffswaise der preussisch-deutschen Infanterie zu erlangen, und ich glaube in der kurzen Zeit meines Aufenthaltes daselbst schätzenswerthe Details in hinlänglicher Menge gesammelt zu haben, um einen Beitrag zur theilweisen Lösung dieser Frage liefern zu können.

Ich erlaube mir, im Nachfolgenden über meine Erfahrungen zu berichten und die Anschauungen, die ich darüber gewonnen habe, mitzutheilen.

Um die Offensive der preussisch-deutschen Infanterie zu schildern, muß ich der Defensiv den Vortritt gönnen, und ich wende mich daher zuerst zur französischen Armee.

Die Franzosen waren von Beginn des Feldzuges an durch die strategischen Fehler ihrer eigenen Oberleitung, sowie durch die geniale Konzeption Moltke's und die großartige Ausführung derselben durch die preussische Heeresleitung, zur Defensiv gezwungen und verurtheilt, eine Kampfweise anzunehmen, die, ihrem Naturell wenig entsprechend, weder von den Führern, noch von der Truppe in Friedenszeiten hinlänglich beobachtet und geübt worden war.

Die Kraft der Vertheidigung liegt vor Allem in der Sicherheit des Schusses. Die französische Infanterie war mit einem Gewehr bewaffnet, welches das preussische Zündnadelgewehr an Leichtigkeit, Ladegeschwindigkeit, Tragweite, Rasanz der Flugbahn, Treffsicherheit und Perkussionskraft weit übertraf. Das Chassepotgewehr ist erwiesenermaßen eines der vorzüglichsten, welches gegenwärtig existirt. Die Nachtheile, welche ihm anhaften, sind verschwindend ge-

*) Das Organ des militär-wissenschaftlichen Vereines bringt im letzten Hefte folgenden höchst interessanten Vortrag des O. M. Herzog von Württemberg, welchen wir unsern Lesern seines großen Interesses wegen nicht vorenthalten wollen.